

SOLWODI (K)  
Reisebericht

Mombasa, Kenia

vom 24. – 31. März 2006

Anne Fitzgerald

SOLWODI Deutschland e.V., Propsteistr. 2, 56154 Boppard  
Tel. 06741 – 2232

Bankverbindung: Landesbank Saar  
BLZ 590 500 00, Konto Nr. 17 898 008

1	Einleitung .....	3
2	Die Jugendgruppen.....	3
3	Rückkehrerinnen .....	5
4	Ausbildungen, Existenzgründungen und Geschäfte der Frauen und Jugendlichen .....	6
5	Die Support-Groups der erwachsenen Frauen .....	9
6	Das HIV/AIDS-Programm.....	11
7	SOLGIDI – die Schulmädchen, ihre Schulen und Wohnverhältnisse .....	12
8	Rechtsbeistand.....	16
9	Weitere Themen .....	17

## 1 Einleitung

Der Flug von Frankfurt nach Mombasa war pünktlich, so dass ich am Freitag den 24. März 2006 um 9:10 nach 8 ½ Stunden Flugzeit am Moi International Airport ankam. Dort wartete die Leiterin von SOLWODI- Kenia, Elizabeth Akinyi, auf mich. Elizabeth habe ich gleich in



© Bettina Flitner 2005

der Menschenmenge gefunden, denn ich hatte sie bereits im April 2005 kennen gelernt. Zusammen mit der Fotografin Bettina Flitner hatte ich Sr. Lea Ackermann auf ihrer Keniareise begleitet und die SOLWODI-Stellen in Mombasa, Malindi und Mtwapa(Kilifi) besucht.

Diesmal bin ich alleine gereist. Es war wolkig, die Luft heiß und schwül, ca. 35 °C. Aus den Nachrichten wusste ich, dass es seit Monaten an der Küste entlang kaum geregnet hatte. Elizabeth

sagte in Mombasa sei es eigentlich viel zu trocken, aber katastrophal wäre es im Norden des Landes. Dort verenden Tiere an den Folgen der Dürre – darunter sogar Kamele. Mombasa ist scheinbar bisher glimpflich davon gekommen. Trotz der Trockenheit war die Straße vom Flughafen ins Stadtzentrum von blühenden Bäumen und Büschen gesäumt.

## 2 Die Jugendgruppen

Erster Halt war das Solwodi-Zentrum, wo Sozialarbeiterin Elizabeth Nyambura und 17 ihrer neuen Jugendlichen warteten, um mich zu begrüßen. Die Mädchen, die sich mehrmals wöchentlich treffen, führten Theaterstücke und Lieder vor. Sie werden von Geoffrey geschult, Chorleiter und Mitarbeiter des Jugendbüros der Stadt Mombasa.

Bei einem der vorgeführten Theaterstücke handelte es sich um eine AIDS-Aufklärungsgeschichte, welche die Mädchen auf Veranstaltungen vorführen. Es geht um ein Mädchen, die um eine geliebte Tante trauert. Sie möchte wissen, woran die Tante gestorben ist. Sie hat gehört, es sei AIDS gewesen, sie will es aber nicht wahr haben, weil die Tante eine so liebe und nette Frau war. Eine Freundin tröstet sie und erklärt, dass jede(r) von AIDS betroffen sein kann – auch liebe, nette Leute. Auch sie hat einen guten Freund verloren, der an AIDS erkrankt war. Als sie seinen Namen nennt, schreit eins der anderen Mädchen – sie hatte nämlich heimlich eine Affäre mit diesem Mann gehabt. Jetzt hat sie Angst, dass sie sich vielleicht angesteckt hat. Der Pfarrer kommt und tröstet sie alle. Er ermahnt sie, sie sollen ein ordentliches Leben führen, besser auf sich aufpassen und beten. Als er allerdings mitbekommt wie eins der Mädchen von ihrer erkrankten Kusine erzählt, schreit er selbst „oh mein Gott!“ (d.h: auch er hatte eine Geliebte, auch er ist vor AIDS nicht geschützt...).

Elizabeth Nyambura erklärte, dass sie die Jugendlichen in 4 neue Gruppen umorganisiert hat, da die alte Gruppe viel zu groß wurde. Die Mädchen werden motiviert sich 2-3 Mal wöchentlich zu treffen, um Fußball oder Gesang oder Theaterstücke zu üben. Elizabeth meinte, es sei wichtig, dass die Mädchen etwas Struktur in ihrem Leben haben und beschäftigt sind, wäh-

rend sie auf Ausbildungsplätze warten. Sowohl die Fußballmannschaft als auch die Theater- und Gesangsgruppe treten bei öffentlichen Veranstaltungen und Events auf und erhöhen dadurch den Bekanntheitsgrad von SOLWODI in ganz Kenia.

Heute gibt es folgende Jugendgruppen in Mombasa:

- die Kisauni-Youth-Group mit 30 Mitgliedern, davon 18, die sehr aktiv sind.
- die Kiembeni-Youth-Group mit 9 aktiven Mitgliedern
- die Magongo-Youth-Group mit 30 aktiven Mitgliedern
- die Likoni-Youth-Group mit 12 Mitgliedern, davon 9 aktive Mädchen.

Ich fragte die Mädchen, was sie sonst so machen, wenn sie nicht bei SOLWODI (K) zum Üben sind. Ich erfuhr, dass die Jugendgruppen mit Hilfe der Sozialarbeiterinnen ihre eigenen



Gruppenprojekte gestartet haben. Die Likoni-Youth-Group zum Beispiel erklärte, dass sie gemeinsam gespart und anschließend ein Gruppendarlehen von SOLWODI (K) erhalten haben. Damit konnten sie ihr Gruppenprojekt starten. Ich bin ein paar Tage später mit Elizabeth Akinyi und Elizabeth Nyambura nach Likoni gefahren, um das Projekt selbst zu sehen. Die Mädchen haben sich einen kleinen Geschäftsraum in

Likoni gemietet und verkaufen dort Eier. Jeden Montag fährt eine von ihnen mit der Fähre rüber zum Markt, kauft dort Eier ein und bringt sie zurück zum Verkaufsraum. Einige Eier werden dann von den Mädchen gekocht, die meisten werden roh verkauft. Manche Mädchen aus der Gruppe besuchen die umliegenden Imbissbuden und Restaurants und verkaufen die Eier dort direkt. Ansonsten haben die Mädchen abwechselnd Dienst im Verkaufsraum. Die Ziele der Gruppe hängen an der Wand des Verkaufssaumes: Sie haben ihre Ziele schriftlich festgehalten:

1. weitere Verkaufsstellen in Likoni aufbauen,
2. Peer Education Veranstaltungen für gleichaltrige Jugendliche in Likoni durchführen damit sie zur AIDS-Aufklärung beitragen können,
3. Austausch mit anderen Jugendgruppen durchführen,
4. an einem Business Management Workshop bei Solwodi teilnehmen.

Insgesamt laufen die Geschäfte gut. Allerdings müssen sie ziemlich viel Miete für den Raum bezahlen. Dabei sind weder das Dach noch die Tür besonders einbruchssicher. Sie würden gerne einen besseren Raum finden und außerdem das Angebot erweitern, indem sie zusätzlich Tomaten anbieten. Um diese Pläne zu verwirklichen, benötigen sie ein weiteres Darlehen von SOLWODI(K). Momentan kann die Leitern Elizabeth noch keine zusätzliche Förderung anbieten, da die Mittel dieses Jahr zu knapp sind. Sie findet das sehr schade, denn die Likoni-Youth-Group zeigt sehr viel Initiative und sie würde sie gerne für ihre Arbeit belohnen.

Die anderen Jugendgruppen sind ebenfalls aktiv. Die Kisauni-Gruppe verkauft Zwiebeln. Sie kaufen die Zwiebeln gemeinsam, verteilen sie an die Gruppenmitglieder und ziehen einzeln los, um sie zu verkaufen. Sie treffen sich dann am Ende der Woche, um die Erlöse zusam-

menzutragen. Die Kiembeni-Gruppe verkauft verschiedene Getreidesorten. Sie wollen selbst einen Verkaufsraum in Kiembeni bauen. Ein Grundstück haben sie gemietet und Wellblech für das Dach bereits gekauft. Die Magongo-Gruppe kauft Wickeltücher (Lessos) und verkauft sie dann Gewinn bringend weiter.

Ich fragte die Mädchen, die zur Begrüßung gekommen waren, welche Ausbildungen sie interessieren. Zwei 19-jährige wollen Friseurin werden, eine 18-jährige macht gerade ihr Abschlusspraktikum, eine 24-jährige ist fertig und wartet darauf die Mittel zu bekommen, um einen eigenen Salon aufzumachen. Drei Mädchen im Alter von 17, 21 und 23 warten auf Ausbildungsplätze als Schneiderin, ein weiteres Mädchen, 18 Jahre alt, befindet sich bereits in der Ausbildung. Zwei Mädchen im Alter von 18 und 21 warten auf die Ausbildung zur Krankenschwester. Wieder zwei der Mädchen, 17 und 23, wollen Lehrerin werden, eine weitere junge Frau im Alter von 22 Jahren ist fast fertig und macht ihr Abschlusspraktikum. Eine 19-jährige und eine 21-jährige wünschen sich eine Ausbildung im Bereich Hotelmanagement. Eine 17-jährige möchte eine Ausbildung im Bereich Catering machen. Eine 22-jährige möchte Auto-mechanikerin werden.

Elizabeth Akinyi machte ihnen Mut und erinnerte sie daran, dass letztes Jahr über 60 Mädchen einen Ausbildungsplatz erhielten – viel mehr als je zuvor. Sie hofft, dass die UnterstützerInnen und SpenderInnen in Deutschland weiterhin für SOLWODI (K) spenden, damit auch in den nächsten Jahren so viele Jugendliche wie möglich eine Chance erhalten. Die Warteliste ist allerdings lang.

### 3 Rückkehrerinnen

Am Nachmittag habe ich eine junge Frau kennen gelernt, die mit Hilfe des Rückkehrerinnenprojektes von SOLWODI Deutschland e.V. nach Kenia zurückgereist ist und eine Berufschance erhalten hat. Sheikha stammt aus einer traditionellen muslimischen Familie. Als der Vater 2003 verstarb, geriet die Familie in große wirtschaftliche Schwierigkeiten. Sheikha als Älteste war Stütze für die Mutter. Geld für eine berufliche Ausbildung für sie war nicht vorhanden. Die Familie hatte kaum genug Geld, um die 4 jüngeren Schwestern zur Schule zu schicken. So ging Sheikha als Au-Pair nach Deutschland. Sie kam mit der Gastfamilie sehr



gut zurecht. Die 200 Euro Taschengeld schickte sie jeden Monat nach Hause. Damit konnten die Schulkosten und das Essen bezahlt werden. Als sie nach der Au-pair-Zeit akzeptieren musste, dass sie keine Arbeit in Deutschland bekommen würde, geriet sie in Panik. Die Verantwortung für die gesamte Familie lastete auf ihren Schultern. Eine Bekannte sah ihre Verzweiflung und vermittelte sie an SOLWODI in Deutschland. Sie wurde in das Rückkehrerinnenprojekt aufgenommen und reiste im Oktober 2005 wieder

nach Kenia. Jetzt macht sie eine Ausbildung als Reiseverkaufsfrau an dem Sairene College. Als ich ein paar Tage später mit dem Lehrer sprach, meinte er, sie sei sehr engagiert. Die bisherigen Prüfungen waren alle gut. Zwei weitere SOLWODI Frauen sind an dem Sairene College und machen die Ausbildung in Hotel Management.

Auf der Jahresvollversammlung, die am Samstag stattfand, lernte ich eine weitere Rückkehrerin, Teresa, kennen. Sie ist vor 3 Jahren aus Deutschland zurückgekehrt und hat in Kenia die



Ausbildung als Beraterin absolviert. Sie kam vor 4 Jahren nach Deutschland als sie von ihrem Ehemann, einem Alkoholiker, verlassen wurde und sie plötzlich für die 4 Kinder alleine aufkommen musste. Als Krankenschwester verdiente sie so wenig, dass sie für ihre Kinder nicht sorgen konnte. Die Kinder ließ sie bei ihrem Bruder und reiste nach Deutschland, um Arbeit zu suchen. Da ihre Qualifikationen in Deutschland nicht anerkannt wurden, kam sie nur sehr schlecht zurecht und konnte nur wenig Geld nach Hause schicken. Als die Nachricht aus Kenia kam, dass der Bruder verstorben war, war Teresa völlig verzweifelt. Sie musste so schnell wie möglich zu den Kindern zurück, wusste aber nicht, wovon sie alle leben sollten. Als eine Freundin sie zu SOLWODI in Deutschland brachte, erfuhr sie, dass sie Hilfe über das Rückkehrerinnenprojekt erhalten könnte. Als Armutspräventionsmaßnahme erhielt sie einen Zuschuss, mit dem sie die Weiterbildung als Sozialarbeiterin finanzierte. Sie hat eine Anstellung in der Erzdiözese von

Mombasa gefunden und kann so ihre Familie ernähren.

#### 4 Ausbildungen, Existenzgründungen und Geschäfte der Frauen und Jugendlichen

Die neue Woche starteten wir mit einem Besuch bei Halima, einer 33 Jährige, die mit 15 verheiratet wurde und inzwischen 4 Kinder hat. Vor einiger Zeit wurde sie von ihrem Mann verlassen. Sie hatte große Schwierigkeiten ihre Familie über Wasser zu halten. Sie kam zu SOLWODI (K) und bekam nach einer Weile die Möglichkeit eine Ausbildung als Näherin zu machen. Nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung erhielt sie ein Darlehen von der Kisauni-Support-Group, der SOLWODI-Selbsthilfegruppe der erwachsenen Frauen in Kisauni, einem Stadtteil von Mombasa. Heute näht sie zu Hause. Dadurch entstehen keine zusätzlichen Mietkosten. Die Klientinnen bringen ihre Stoffe und evtl. Muster mit. Sie hat einen sehr guten Ruf und das Geschäft läuft bestens. Ihre Tochter ist bei SOLGIDI und geht zur Schule. Halima sagte mir, sie sei sehr glücklich. Sie ist vor Kurzem in eine größere Wohnung umgezogen und kommt jetzt finanziell zurecht.





Von Halimas Häuschen aus sind wir zu einem kleinen Friseursalon gefahren, um Milcah bei der Arbeit zu besuchen. Milcah ist Anfang 20. Sie absolvierte die Ausbildung als Friseurin, hat für eine kurze Zeit als Angestellte gearbeitet und hat dann zusammen mit einer Freundin mit Hilfe eines SOLWODI-Darlehens einen eigenen Salon aufgemacht. Die Zusammenarbeit mit der

Freundin lief nicht gut. Sie trennten sich und Milcah machte alleine weiter. Sie ist laut Elizabeth Akinyi und Elizabeth Nyambura extrem fleißig und tut alles, um weiter zu kommen. Sie hat sogar die Schule nebenher besucht, um ihre Abschlussprüfung nachzumachen, denn die Mittlere Reife musste sie damals abbrechen, als sie mit 16 ein Kind bekam. Während sie sich beim zweiten Anlauf für die Prüfung vorbereitete, hat sie eine Bekannte als Aushilfskraft angestellt. Leider verschwand diese Bekannte mit der Miete für den Salon und den Einnahmen der letzten Wochen. Jetzt ist Milcah mit der Miete im Rückstand. Da sie nur gerade soviel verdient, wie sie zum Leben braucht, hat sie es sehr schwer ihre Schulden abzuführen. Sie meinte, sie wird es irgendwie schaffen – sie sagte, sie hat auf jeden Fall aus der Erfahrung gelernt und ist jetzt schlauer. Sie wird niemals wieder auf die Idee kommen, einer Bekannten die Miete zu geben – es gibt einfach zu viel Armut und die Leute kommen leicht in Versuchung. Elizabeth will versuchen einen Weg zu finden, Milcah bei der Rückzahlung der Miete zu unterstützen.

Noch in Kisauni machten wir einen kurzen Halt bei Maina. Maina hat im Oktober 2005 mit einem Darlehen in Höhe von 10.000 Kshs von der Kisauni Support Gruppe einen Gemüsestand aufgemacht. Es läuft ganz gut, sie ist sehr zufrieden. Sie hatte gerade auf dem Markt frische Sachen eingekauft, ihr Stand war voll mit Gemüse und Obst, was dafür spricht, dass sie genug Geld hat, um ihr Geschäft am Laufen zu halten. Sie hat auch begonnen, ihr Darlehen zurück zu bezahlen.

Wir sind danach nach Miritini gefahren, um Emily zu besuchen. Sie hatte vor Jahren mit einem Darlehen ein Geschäft mit Second-Hand-Kleidung begonnen und für ihre 2 Kinder und 3 Geschwister gesorgt. Nebenher hat sie Gemüse angebaut zum Verkaufen. Mir ist aufgefallen, dass das Grundstück jetzt komplett mit einem Zaun umringt ist, da zu viele Leute das Grundstück als Abkürzung benutzten und bei der Gelegenheit Sachen aus dem Garten mitnahmen. Emily und ihr Sohn Peter sind zu Hause. Peter hatte gerade Mittagspause und musste später wieder in die Schule. Emilys betrunkenen Bruder war auch im Haus, wir haben ihn aber nicht gesehen. Er war früher schon ein Sorgenkind. Wegen einer Lernschwäche war er sehr langsam und oft schwierig. In letzter Zeit hat er sich mit einigen Kleinkriminellen angefreundet, die ihn überredeten, Alkohol zu trinken und Drogen zu nehmen. Er hatte vor einigen Monaten Emily, ihre Kinder und Geschwister mit einem Messer bedroht und versucht, das Haus anzuzünden. Mit Hilfe der SOLWODI-Rechtsanwältin und Vorstandsvorsitzenden Victoria Nzioki, wurde er verhaftet und angeklagt. Er erhielt lediglich eine Strafe von 4 Wochen Gefängnis. Er haust jetzt im ehemaligen Schlafzimmer von Emily, die jetzt ins Wohnzimmer /

Esszimmer gezogen ist, des Friedens wegen. Er erhebt Anspruch auf das Haus, das früher sei-



ner und Emilys Mutter gehörte. Dass Emily nach dem Tod der Mutter diesen Bruder, einen weiteren Bruder und eine Schwester sowie ihre zwei eigenen Kinder alleine und selbständig erzogen und ernährt hat, ist ihm völlig egal. Seiner Meinung nach soll das Haus verkauft werden, damit er endlich Geld hat. Emily erzählt, dass der Bruder öfters seine betrunkenen Kumpels mitbringt, die dann ihre Sachen stehlen. Ihre

Schubkarre ist weg. Als sie aus dem Haus war, haben sie ihre Second-Hand-Kleidung gestohlen, die sie im Wohnzimmer auf dem Tisch liegen gelassen hatte. Sie versucht durchzukommen und geht oft zu den Elizabeths, um beraten und moralisch aufgebaut zu werden. Sie sieht sehr mitgenommen aus. Sie erzählte mir, dass sie kaum noch durchschlafen kann. Bei den leisesten Geräuschen wird sie sofort wach, falls der Bruder wieder versucht, sie umzubringen. Später habe ich mit Elizabeth Akinyi gesprochen. Wir haben überlegt, wie man Emily helfen kann. Die einzige Lösung scheint zu sein, dass Emily Geld bekommt, um sich ein kleines Häuschen zu bauen – möglichst weit weg vom Haus der Mutter. Es ist zwar bitter und ungerecht, dass der Bruder das Elternhaus durch Gewalt bekommen wird, aber die Sicherheit von Emily, ihren 2 Kindern und ihren 2 jüngeren Geschwistern muss Vorrang vor Prinzipien haben. Und momentan ist Emilys Leben ernsthaft bedroht. Mit Sr. Lea haben wir zusammen entschieden, dass wir in Deutschland Sponsoren für das neue Haus finden müssen. Ein kleines Häuschen und ein kleines Grundstück wird ca. 4.500,- Euro kosten – nicht die Welt, aber auch keine Summe, die von SOLWODI (K) für eine einzelne Frau ausgegeben werden kann. Es muss also eine Sonderaktion von Deutschland aus geben.

Nach dem Besuch bei Emily sind wir zu Pilly gefahren. Pilly hatte ich das Jahr zuvor kennen gelernt, als sie noch Angestellte war. Sie hat inzwischen ihren eigenen Friseursalon in nur kurzer Entfernung zu dem Laden, in dem sie früher arbeitete. So konnte sie viele Kunden beibehalten. Pilly wird von ihrer Schwester geholfen. Beide haben ziemlich viele Kunden, denn Pilly hat einen guten Ruf. Allerdings kann sich Pilly noch keine eigene Wohnung leisten, sie wohnt bei Freundinnen. Sie wurde damals mit ihrer Schwester aus dem elterlichen Haus heraus geworfen, als deren Mutter starb und der Vater neu heiratete. Er brauchte Platz für seine neue Familie und forderte die zwei Mädchen auf, auszuziehen.



Pilly bezahlt für den Laden momentan 5.000 Kshs pro Monat, ca. 800 Kshs pro Monat für Wasser und Strom. Hinzukommen weitere 7480 Kshs jährlich für Lizenzgebühren, Gesundheitsinspektion, Gewerbeprüfung und Werbegebühren - sie muss nämlich 1600 Kshs dafür bezahlen, dass sie draußen 2 Schilder aufgestellt hat! Ich bin am Ende der Woche völlig verärgert darüber, wie viele Frauen unter der Last der Steuern und Gebühren leiden, die vom Staat verlangt werden.

Ein Tag später sind wir zum CITC-College gefahren, um Nelly zu besuchen. Nelly kam zu SOLWODI in Mtwapa, wo sie zunächst die Ausbildung als Peer Educator machte. Letztes



Jahr erzählte sie uns, dass sie unbedingt die Ausbildung zur Automechanikerin machen wollte. Seit einigen Monaten ist sie nun auf dem CITC-College in Mombasa. Die Ausbildung gefällt ihr gut. Ich hatte Gelegenheit mit ihrem Ausbilder zu sprechen, der mit ihrer Arbeit zufrieden ist. Er sagte auch, dass das andere SOLWODI-Mädchen, das letztes Jahr fertig wurde, die Ausbildung gut abgeschlossen hatte und er erwarte dasselbe von Nelly.

Bei Elizabeth Akinyi im Büro traf ich Sarah. Sie ist Anfang 20, machte die Ausbildung als Friseurin und eröffnete einen Salon mit ihrer Freundin Milcah. Es lief allerdings nicht gut, sie haben sich gestritten und Sarah entschied auszusteigen und eine Anstellung zu finden. Im Vergleich zu Milcah fand ich Sarah sehr zurückhaltend und fast schüchtern. Elizabeth meinte nicht jede Frau und nicht jedes Mädchen kommt in der Selbstständigkeit zurecht. Obwohl man so die besten Chancen hat, genug zu verdienen, ist es für manche eine zu große Belastung. Für Milcah ist der eigene Salon genau richtig, für Sarah ist eine Anstellung die bessere Lösung. Dies kann man aber nur durch Erfahrung herausbekommen.

## **5 Die Support-Groups der erwachsenen Frauen**

SOLWODI (K) hat vor Jahren das sog. Support-Group-System eingeführt. Die Frauen bilden in ihren eigenen Wohngebieten kleinere Gruppen, die sich zusammen tun, um zu sparen und Gruppenprojekte durchzuführen. Die meisten von ihnen haben eine einfache Arbeit oder ein kleines Geschäft, kommen aber nur gerade so finanziell zurecht. In einer Support-Group haben sie die Möglichkeit, sich einmal pro Woche zu treffen, über Probleme und Lösungen zu reden, ggf. Hilfe von den Anderen zu bekommen. Durch den Gruppendruck schaffen sie es wöchentlich einen kleinen Betrag zu sparen. Jede Frau hat ein Sparbuch von SOLWODI (K) erhalten. Die Kassenführerin der jeweiligen Support-Group bestätigt die Einzahlungen und bringt das Geld auf das Gemeinschaftssparbuch bei der Bank. Zusätzlich zu den Sparaktivitäten haben viele Gruppen neue Gruppenideen umgesetzt. Früher trafen sich die Support-Groups alle einmal im Monat in Mombasa. Heute kommen sie nur alle 3 Monate. Stattdessen besuchen die Sozialarbeiterinnen die einzelnen Gruppen bei den wöchentlichen Treffen. So können Fahrtkosten und Kosten für Verpflegung gespart werden. Nur die Neuzugänge treffen sich einmal im Monat, bis sie selbst in der Lage sind, eine eigene Support-Group zu bilden.

Ich fuhr am Dienstag mit beiden Elizabeths nach Likoni, um die Frauen aus der Likoni-Support-Group zu treffen. Mit den 19.400 kshs (ca. 200 Euro), die sie letztes Jahr von SOLWODI (K) erhielten, haben sie mit Hühnerhaltung und -verkauf angefangen. Sie haben 150 Kücken gekauft (Stück 49 Kshs), davon sind 20 gestorben. Sie wollten sie für 200 Kshs das Stück verkaufen. Da die Hühner zu dünn waren, bekamen sie lediglich 180 Kshs dafür. Normalerweise werden die Vögel nach ca. 6 Wochen verkauft. Dadurch dass sie das Geschäft zum ersten Mal betrieben, haben sie zu spät angefangen, Abnehmer zu finden und haben manche Hühner erst nach 2 ½ Monaten verkaufen können. So entstanden höhere Kosten für Futtermittel als erwartet. Nach dem ersten Versuch waren 16.200 Kshs übrig. Sie wollen jetzt weiter machen aber diesmal die Kundschaft vorher suchen. Sie meinten, sie haben viel gelernt und sind jetzt schlauer. Diesmal wird es sicherlich besser klappen.

Wir fahren weiter nach Magongo. Dort gibt es zwei Support-Groups, Magongo-A und Magongo-B. Die 14 Frauen der Magongo-A-Gruppe treffen sich in einem Zimmer des Kindergartens, das sie für 60 Kshs pro Treffen mieten - jede Frau zahlt 5 Kshs, was übrig bleibt kriegt die Frau, die das Geld zur Bank bringt, als Beitrag zu den Buskosten. Früher trafen sie sich in einer der Wohnungen, was dazu führte, dass das Treffen nicht wirklich ernst genommen wurde. Jetzt kommen alle regelmäßig und pünktlich. Magongo-A ist die Vorzeige-Support-Group. Sie sind sehr gut organisiert und hat neben dem Gruppensparen auch ein Merry-go-round-System für Essen: jede bringt eine Packung Mehl oder Reis oder Zucker mit und eine in der Runde erhält alle mitgebrachten Lebensmittel. So hat die Empfängerin an einem Tag ihre Vorräte komplett aufgestockt – alleine hätte sie vielleicht nur Geld gehabt für Mehl. Nächste Woche wird sie – wie die anderen auch - eine Packung Reis oder irgendetwas mitbringen und die nächste Frau erhält die Vorräte, usw. Magongo-A hat außerdem ein Merry-go-round-System für Geld und ein Gruppenprojekt in Form von Lesso-Verkauf. Sie kaufen die Wickeltücher für rund 270 Kshs das Stück und verkaufen sie weiter für 350 Kshs. Mit 10 Kshs pro Frau/Woche haben sie jetzt das „Be smart“ Projekt gestartet, damit sie für Weihnachten etwas Geld angespart haben. Sie wollen sich dann gegenseitig mit „neuen“ Second-Hand Klamotten beschenken, damit sie das neue Jahr „smart“ ( adrett ) anfangen.



sehr gut organisiert und hat neben dem Gruppensparen auch ein Merry-go-round-System für Essen: jede bringt eine Packung Mehl oder Reis oder Zucker mit und eine in der Runde erhält alle mitgebrachten Lebensmittel. So hat die Empfängerin an einem Tag ihre Vorräte komplett aufgestockt – alleine hätte sie vielleicht

nur Geld gehabt für Mehl. Nächste Woche wird sie – wie die anderen auch - eine Packung Reis oder irgendetwas mitbringen und die nächste Frau erhält die Vorräte, usw. Magongo-A hat außerdem ein Merry-go-round-System für Geld und ein Gruppenprojekt in Form von Lesso-Verkauf. Sie kaufen die Wickeltücher für rund 270 Kshs das Stück und verkaufen sie weiter für 350 Kshs. Mit 10 Kshs pro Frau/Woche haben sie jetzt das „Be smart“ Projekt gestartet, damit sie für Weihnachten



etwas Geld angespart haben. Sie wollen sich dann gegenseitig mit „neuen“ Second-Hand Klamotten beschenken, damit sie das neue Jahr „smart“ ( adrett ) anfangen.

Wegen meines Besuches war auch die Magongo-B-Support-Group gekommen. 7 Frauen von insgesamt 18 waren anwesend. Sie haben ihre Sparaktivitäten und ein Merry-go-round-System für Geld. Diese Gruppe hat mit den 200 Euro vom letzten Jahr ein Wasser-Projekt gestartet. Nach dem Treffen sind wir alle zur Wasserstelle gegangen, um zu sehen wie das Projekt läuft. Sie haben eine Leitung im Boden vor einem Haus von der Stadt verlegt bekommen.

Das war so teuer, dass sie bisher keinen Wasserhahn kaufen konnten. Momentan wird mit einer Zange auf und zu gedreht. Sie verdienen ca. 100 kshs pro Tag mit dem Wasserverkauf.

Einige Nachbarn haben gefragt, ob sie nicht einen langen Schlauch kaufen könnten. Dann könnte man das Wasser direkt in die Kanister in den Häusern bringen, ohne die Kanister immer schleppen zu müssen. Hierfür fehlt noch das Geld. Das Grundstück und die Strasse sind



jetzt sehr matschig. Sie haben schon eine kleine Lieferung Steine und Erde bestellt – das müssen sie allerdings auch bezahlen – die Stadt ist scheinbar für nichts zuständig in den Slums.

## 6 Das HIV/AIDS-Programm

Seit Frühjahr 2005 hat SOLWODI (K) eine Teilzeitberaterin, die ausschließlich für die Betreuung der HIV/AIDS-Infizierten zuständig ist. Grace war früher Peer Educator in Mtwapa, hat sich aber durch ihr Engagement und ihre Arbeit fast unersetzlich gemacht, so dass sie jetzt eine Teilzeitbeschäftigung im Büro in Mombasa hat. Grace leitet die AIDS-Selbsthilfegruppen. In Mombasa gibt es eine Gruppe mit 20 Frauen, die sich 2 Mal im Monat treffen. Ähnliche Gruppen gibt es mit 8 Frauen in Mtwapa, mit 15 Frauen in Malindi und 10 in Watamu. Diese Gruppen treffen sich jeweils monatlich. Das sind allerdings nur diejenigen Frauen, die sich haben testen lassen und offen damit umgehen können, dass sie infiziert sind. Grace meinte, es sind in Wirklichkeit viel mehr. Wichtig ist, dass die Frauen mit den Testergebnissen zu Grace kommen. Dann kann sie eine Akte für sie anlegen und Medikamente für sie beantragen. Außerdem kann sie Nahrungsmittel für sie beantragen – Haferbrei, der mit Vitaminen und Mineralstoffen angereichert ist – damit die Frauen möglichst lange gesund bleiben. Die Arbeit von Grace ist recht belastend. Im 2005 verlor sie 5 Klientinnen in Mombasa an AIDS, 3 in Mtwapa und 1 in Malindi. Für manche von ihnen musste sie sich selbst um die Bestattung kümmern, da es keine Angehörigen mehr gab. Grace war sehr besorgt, weil der Bedarf an finanzieller Unterstützung viel höher ist, als das was SOLWODI (K) momentan leisten kann. Sie bat mich zu versuchen,



mehr Fördermittel für die Arbeit mit den HIV-Infizierten zu organisieren. Sie fühlt sich oft hilflos und möchte mehr Unterstützung bieten als momentan möglich ist.

Elizabeth Akinyi erzählte mir später, dass sie häufig Frauen bei der Rückführung in ihren Heimatort helfen, entweder weil sie selbst AIDS-krank sind und den Wunsch haben, ihre letzten Tage bei Verwandten im Norden zu verbringen, oder weil die Frauen von der Erkrankung eines Familienmitgliedes erfahren und dringend nach Hause müssen, um sie zu pflegen. Es gibt außerdem noch Fälle von gestrandeten Frauen aus Nairobi oder aus dem Westen des Landes, die zur Küstenregion kommen, in der Hoffnung eine Arbeit während der Touristensaison zu bekommen. Sie stellen schnell fest, dass sie weder Arbeit noch Unterkunft finden und sind gezwungen auf der Straße zu schlafen, wo sie völlig schutzlos sind.

Etwas Erfreuliches zum Thema AIDS gab es dann doch noch. Wir wurden alle zur Eröffnungsfeier der neuen „Drop-In-Clinic“ für HIV/AIDS-Patienten in Mtwapa (Kilifi Distrikt) eingeladen. Die Klinik wird von der International Aids Vaccine Initiative und der Universität von Washington, USA gesponsert, in Zusammenarbeit mit KEMRI (Kenyan Medical Research Institute) als Forschungs- und Hilfszentrum im Bereich Geschlechtskrankheiten und HIV/AIDS. Sie haben in der Vorbereitungsphase sehr eng mit SOLWODI in Mombasa und Mtwapa zusammengearbeitet, um die Bedürfnisse und Geschichten der SOLWODI-Klientinnen und anderen gefährdeten Personen vor Ort zu verstehen.

## **7 SOLGIDI – die Schulkinder, ihre Schulen und Wohnverhältnisse**

Den letzten vollen Tag verbrachte ich mit Agnes Mailu, Leiterin des Mädchenprojektes SOLGIDI, und ihrer neuen Mitarbeiterin Sarah, die Agnes bei der Arbeit mit den Kindern und den Familien unterstützt. Das SOLGIDI-Büro befindet sich im Star-of-the-Sea-Haus der Diözese von Mombasa. Für Veranstaltungen mit den Kindern und/oder mit den Müttern können die weiteren Räumlichkeiten nach Terminabstimmung mitbenutzt werden.



Für die Schulkinder hält SOLGIDI 3 Mal im Jahr Seminare und Workshops in den Schulferien. Die Aktivitäten werden für 2 Altersgruppen angeboten, pro Gruppe gibt es 1 Woche Workshops und Aktivitäten. Ferner bietet SOLGIDI Training für die Mütter an. 80 Mütter kamen für 1 Tag pro Woche im Februar und März 2006. Viele Themen werden behandelt: AIDS, Sensibilisierung

für die Probleme ihrer Töchter z.B. Stigmatisierung durch ihre Arbeit als Prostituierte, den Umgang mit heranwachsenden Kindern, mit Aggression und Gewalt, Sexualität usw. Die Seminare werden selbst von Müttern gehalten, die eine Ausbildung in diesem Bereich erhalten haben. Unterstützt werden sie von Mitarbeitern des Jugendbüros von Bruder Frank, der für die Erzdiözese arbeitet und im Vorstand von SOLWODI (K) ist. Er und Agnes waren überwältigt vom Erfolg dieser Seminarreihe. Sie haben nicht nur sehr positive Rückmeldung von den Frauen erhalten sondern auch von deren Töchtern. Ein 18 jähriges SOLGIDI Mädchen, Benta, sagte mir, sie ist vor einer Woche zu Agnes gegangen und hat gefragt, was sie mit ihrer Mutter angestellt hätten. Auf einmal sind Gespräche zwischen ihnen möglich. Die Mutter

nimmt sich plötzlich Zeit, wenn Benta was sagen will, lässt sie ausreden und nimmt sie ernst. Benta meinte, sie haben noch ihre Probleme, aber im Vergleich zu früher wäre das Leben zu Hause wirklich toll geworden. Ähnliche Rückmeldungen hat Agnes auch von anderen Mädchen bekommen. Jeden ersten Mittwoch im Monat kommen die Eltern oder Angehörigen, um mit Agnes Probleme zu besprechen. Hier erhalten die Bedürftigsten von ihnen Essen, das von der Catholic Relief Service zur Verfügung gestellt wird. Das Essensprogramm endet zum 1. Juni 2006. Ob es ein Nachfolgeprojekt geben wird, ist noch nicht bekannt.



© Bettina Flitner 2005

Ansonsten sind Agnes und Sarah jeden Tag in Star-of-the-Sea, damit die Kinder oder die Eltern zu ihnen kommen können. Sie besuchen die Schulen, reden mit den Lehrern und Lehrerinnen und besuchen die Kinder zu Hause. Agnes meinte, es wäre sinnvoll, wenn ich die verschiedenen Schulen sehen könnte, die von SOLGIDI-Mädchen besucht werden. Es gäbe sehr große Unterschiede zwischen Schulen direkt in Mombasa Innenstadt und Schulen im Stadtrandbereich. Die Grundschule ist in Kenia kostenfrei, die weiterbildende Schule ist aber gebührenpflichtig. Wir haben mit den Schulen in unmittelbarer Nähe von Star-of-the-Sea angefangen und sind dann später am Nachmittag zum Stadtrand gefahren.

#### Star of the Sea Grundschule:

Wir sprachen zunächst mit Sr. Musyoki, der Leiterin. Die Schule hat 1064 Mädchen in 24 Klassen. Textbücher werden zu zweit oder zu dritt geteilt. Die Schule fängt um 8 Uhr früh an und endet um 16 Uhr. Nachhilfe gibt es zwischen 7:00 und 8:00 Uhr oder 16:30 und 18:30 Uhr. Früher hatte die Schule einen sehr guten Ruf. Seitdem es die kostenfreie Grundschule gibt, sind die Klassen zu groß geworden. 3 zusätzliche Lehrkräfte werden von Eltern bezahlt. Trotzdem macht die Schule einen ordentlichen Eindruck. Es gibt eine Kantine



und die Klassenzimmer sind relativ gut ausgestattet. Agnes bezahlt für ihre SOLGIDI-Mädchen das Mittagessen, die Schuluniformen und die Hefte. Ich sprach mit zwei Solgidi-Schülerinnen: Millicent ist 15 Jahre alt, Vollwaise und lebt mit ihrer kranken Oma. Um alles im Haus zu erledigen und trotzdem Zeit für Hausaufgaben zu haben, steht sie manchmal um 4 Uhr auf. Früher brachte ihre Oma sie zur Schule, denn der Weg im Dunkeln ist gefährlich. Jetzt geht sie den Weg alleine und fürchtet sich. Purity ist 11 Jahre alt, auch Waise und lebt mit einer Tante und 2 Kusinen. Sie muss sehr früh aufstehen, um zur Schule zu kommen. Von Agnes weiß ich, dass Purity in den Weihnachtsferien vergewaltigt wurde und dass sie seitdem Verhaltensstörungen zeigt.



### Star of the Sea Realschule

Die Leiterin, Mrs Amuka, erzählte, dass sie 8 Solgidi Mädchen in der Schule hat. Sie kriegen kostenloses Mittagessen in der Kantine. Mrs Amuka weiß, dass einige Mädchen keine vernünftige Unterkunft und viele Probleme zu Hause haben. Sie findet das SOLGIDI- Projekt sehr gut und verspricht zu helfen, wenn sie kann. Mit den Mädchen konnten wir nicht sprechen, da sie Prüfungen hatten.

### Mbarlii Girls Realschule



Diese Schule ist auch in der Nähe von Star of the Sea. Das Schulgebäude macht einen gepflegten Eindruck und die Klassen schienen nicht überfüllt. Ich hatte Gelegenheit mit 3 SOLGIDI-Mädchen zu sprechen. Mary ist seit Januar 2006 bei SOLGIDI. Sie ist angeblich 18, sieht aber aus wie 15 und ist sehr mädchenhaft. Sozialarbeiterin Sarah erzählte mir, dass Mary große Schwierigkeiten hatte, als ihre Eltern vor kurzem starben. Zwar konnte sie bei einer Tante unterkommen, diese

konnte ihr aber nichts zu Essen oder zum Leben geben, da sie bereits andere jüngere Waisenkinder aufgenommen hatte. Mary bekam Essen von Männern in der Nachbarschaft, musste aber dafür Gegenleistungen erbringen. Da Sarah die Tante kannte und manchmal besuchte, ist ihr irgendwann Mary aufgefallen, da es offensichtlich war, dass das Mädchen schwanger war. Sarah brachte sie zu SOLGIDI. Mary hat ihr Kind ausgetragen, es starb aber direkt an Märsen. Seit Januar geht Mary wieder zur Schule. Sie sagte mir, sie sei sehr glücklich dort. Die Lehrerin meinte, die Schule gibt ihr wieder etwas Struktur in ihrem Leben.

### Coast Girls Realschule

Die Coast Girls Schule ist in der Nähe von der Mbarlii Girls Schule. Sie hat allerdings keine Kantine, die Mädchen müssen Essen mitbringen oder kaufen. Dort traf ich Eunice, 18 Jahre alt. Sie war Prostituierte und wurde von einer christlichen Organisation an SOLGIDI weitervermittelt. In dieser Schule sind auch Lemlem und Taras. Sie sind Zwillinge, deren Mutter Prostituierte ist. Caroline und Susanne sind auch SOLGIDI-Mädchen, Vollwaisen, die bei einer Tante leben. Die Tante ist ebenfalls Prostituierte und hat 4 weitere Waisen aufgenommen. Damit die Kinder zur Schule gehen konnten, hat sie alles im Haus verkauft. Als sie nichts mehr hatte, ist sie zu SOLGIDI gegangen. Seitdem werden die Mädchen von SOLGIDI unterstützt.

Wir fahren dann nach Kisauni und von dort aus nach Kiembeni.

### Laleo Grundschule in Kisauni

Die Schule sieht sehr heruntergekommen und extrem schlicht aus. Die Direktorin erzählte, sie habe 2000 Kinder mit 25 Lehrkräften. Je nach Altersgruppe sind bis zu 104 Kinder in einer Klasse. 3 bis 4 Kinder sitzen an einem Schreibtisch und teilen sich die Bücher. Früher hatten sie maximal 40 Kinder pro Klasse.



### Mtoponga Grundschule in Kiembeni

Der Direktor, Mr. Mwabaya, hat 1689 Mädchen und Jungs, darunter 53 Vollwaisen. Er zeigte uns Klassenzimmer, in denen 30 Kinder auf Stühlen saßen und ca. 50 auf dem Boden. Die Schule hat 5 Toiletten für Mädchen und 5 für Jungs. Er hat keine Ahnung, wie es weiter gehen soll. Er hat schon



Schichtarbeit eingeführt, um die Schule zu entlasten. Klasse 3 kommt nachmittags, Klassen 1-2 kommen schon um 7. Die Schule hat sonst nichts an Ausstattung anzubieten, das Spielfeld besteht aus Staub, die Gebäude sind heruntergekommen.

Manche Mädchen erzählten mir, sie haben Angst alleine zur Schule zu gehen. Diese Schulen in Kiembeni und Kisauni haben keine Kantine, etwas zu essen müssen die Mädchen selbst mitnehmen. Manchmal wird es ihnen auf dem Schulweg weggenommen. Andere Mädchen hausen in solch schlechten Verhältnissen, dass sie unmöglich lernen können. Sie kommen erst gegen 18 Uhr nach Hause, wenn es bereits dunkel ist. Sie haben nur eine Petroleumlampe für Licht und häufig fehlen einfache Möbelstücke. Agnes sagte, dass es manchmal Fälle gibt, bei denen die einzige Lösung ein Internatsplatz ist. Zwar sind es nicht besonders gute Schulen, denn so viel Geld darf Agnes für einzelne Schülerinnen nicht ausgeben. Aber wenigstens sind die Mädchen sicher vor Gewalt, bekommen regelmäßig zu essen und haben Zeit zum Lernen.



### Sonderfälle:

Agnes erzählte, dass letztes Jahr 4 Mädchen ihr Abitur machen konnten. Zwei von ihnen möchten jetzt studieren. Die eine würde gerne Krankenschwester werden. Diese Ausbildung dauert 3 ½ Jahre und kostet ca. 80.000 Kshs im Jahr (ca. 75 Euro pro Monat für 3 ½ Jahre). Die andere junge Frau möchte Jura studieren. Der Kurs an der Uni in Nairobi dauert 4 Jahre und kostet ca. 60.000 Kshs im Jahr (ca. 55 Euro /Monat für 4 Jahre).

Agnes fragte, ob wir eine Möglichkeit sehen, diese oder ähnliche Fälle zu unterstützen. Ich versprach zu versuchen, Sponsoren für diese begabten Mädchen zu finden.

Zwei weitere Mädchen, Geschwister, 19 und 17, haben ihre Eltern verloren. Die Älteste, Amina, ist schwanger und von ihrem Freund verlassen worden. Sie haust mit ihrer Schwester in einer Hütte, die bald zusammenbrechen wird. Agnes hat die Schwester, Timé, ins Internat geschickt, da das Mädchen sonst keine Chance hat die Schule abzuschließen. Die Mädchen brauchen ca. 3000 Euro, um ein Häuschen aufzubauen. Bevor sie starb, konnte die Mutter ein kleines Grundstück kaufen. Hier haben sie ihre Hütte aufgebaut. Auch für diesen Härtefall benötigen wir zusätzliches



Geld, denn es kann nicht aus dem SOLWODI (K)-Budget gedeckt werden.

## 8 Rechtsbeistand

Am vorletzten Tag kam die Vorstandsvorsitzende und Rechtsanwältin Victoria Nzioki ins SOLWODI-Zentrum, um mir von den Fortschritten des Legal-Aid-Projektes (Rechtsbeistandsprojekt) zu berichten. In einer Studie haben sie und ihre Helferinnen 11 Polizeipräsidien besucht und die Polizei dort befragt. Sie wollte von ihnen wissen, woran sie Frauen und Mädchen, die in der Prostitution arbeiten, erkennen. Anhand von welchen Kriterien entscheiden sie Frauen und Mädchen, die abends auf der Straße sind, festzunehmen und wegen „unmoralischen Absichten“ einzusperren. Welche Rechte haben dann die Festgenommenen? Was passiert mit ihnen? Anschließend besuchte Victoria die Gerichtsgebäude und sprach mit Frauen, die von der Polizei festgenommen wurden. Die Frauen erzählen von Misshandlungen, Willkür der Polizei, Missachtung ihrer Rechte usw. Manche Frauen waren auf dem nach-Hause-weg, als sie sich plötzlich in einer Polizeirazzia befanden und ohne Grund festgenommen wurden. Einige Frauen waren laut Victoria völlig hysterisch, weil sie zu Hause Säuglinge oder kleine Kinder hatten, die die Nacht alleine verbringen mussten, bis zu ihrer Freilassung.



© Bettina Flitner 2005

Victoria hat auch Aufklärungsveranstaltungen für die SOLWODI-Klientinnen in Mtwapa, Watamu, Malindi und Mombasa durchgeführt, damit die Frauen und Jugendlichen informiert sind und ihre Rechte kennen. Sie hat außerdem 12 Rechtsanwältinnen für das Vorhaben gewinnen können, einige Weitere sind daran interessiert. Sie wollen die Frauen in Zukunft vor Gericht vertreten und nachweisen, dass die jetzige Rechtssprechung diskriminierend ist und

geändert werden muss. Das Gesetz wird ihres Erachtens nur als Einnahmequelle für den Staat benutzt. Denn fast alle Angeklagten sagen, dass sie schuldig sind. Sie akzeptieren Bußgelder, um möglichst schnell frei zu kommen. Mit dem ersten Gerichtstermin will Victoria an die Presse gehen und versuchen, möglichst viel öffentliches Interesse zu wecken. Ihr Vorhaben wird auch von der FIDA (Federation of Women's Lawyers in Kenya) moralisch unterstützt.

## **9 Weitere Themen**

### Jahresvollversammlung

Am Samstag direkt nach meiner Ankunft fand die Jahresvollversammlung statt. Ca. 50 Frauen waren gekommen, um die Berichte des Vorstandes und der SOLWODI-Leitung zu hören. Vorstandsvorsitzende Victoria Nzioki hat die Ergebnisse des Jahres 2005 vorgetragen. Danach hatten die Frauen Gelegenheit Fragen zu stellen. Die Fragen bezogen sich bspw. auf die Möglichkeit, Darlehen zu bekommen, auch wenn man HIV-positiv ist – was ist, wenn man plötzlich erkrankt und das Darlehen nicht zurückzahlen kann. Agnes Mailu antwortete, dass manche Frauen, die das HIV-Virus in sich tragen, kräftiger und stärker sind als Nichtinfizierte. Grundsätzlich sollten alle Frauen, die sich für ein Darlehen entscheiden, fest davon ausgehen, dass sie das Geld auch zurückzahlen. Wenn es tatsächlich einen Not- oder Krankheitsfall geben sollte, kann man dann mit der SOLWODI-Leitung reden. Andere fragten, ob es nicht eine Möglichkeit gibt, auch für die Söhne eine Ausbildung zu ermöglichen. Hier antwortete Elizabeth Akinyi, dass das SOLWODI-Programm nur für Frauen und Mädchen ist. Es gäbe aber durchaus andere Förderprogramme auf lokaler Ebene. Sie sollten sich selbst erkundigen, was in ihrer Gegend von anderen Organisationen und Institutionen angeboten wird.

### Öffentlichkeitsarbeit und Werbematerial

Ich hatte einiges an Werbematerial mitgenommen: Englische Broschüren über das Rückkehrerinnenprojekt, unsere englischen Präventionsplakate und Flyer zum Thema Menschenhandel und Fußball WM 2006, sowie ein paar Exemplare des Solwodi-Kalenders 2006 und einige Zeitschriftenartikel über Solwodi (K). Die SOLWODI-Mitarbeiterinnen und –Klientinnen waren von den Materialien begeistert. Alle haben sich gefreut zu sehen, was aus den Fotos bisher gemacht wurde, die Bettina Flitner letztes Jahr bei ihrem Besuch in Kenia aufgenommen hatte. Sie würden gerne eine englische Version des Kalenders für das Jahr 2007 in Kenia drucken lassen.

### Qualität und Quantität

Sowohl die Leitung von SOLWODI (K) als auch die von SOLGIDI müssen sich Gedanken darüber machen, wie viele bedürftige Frauen und Mädchen sie aufnehmen können und sollen, ohne dass die Qualität der Arbeit und des Hilfsangebotes leidet. Es sind schwierige Fragen, für die wir keine einfachen Antworten fanden. Der Bedarf ist unendlich groß und es fällt schwer, Frauen und Mädchen eine Absage zu erteilen, wenn man weiß, dass SOLWODI (K) die letzte Chance für sie ist. Die Mitarbeiterinnen und Vorstandsmitglieder sind aber alle bereits an ihren Grenzen angelangt. Die finanziellen Mittel sind nun mal knapp. Trotzdem ist es unglaublich, was mit den Möglichkeiten, die ihnen zur Verfügung stehen, geleistet wird. Das Engagement der Mitarbeiterinnen ist bemerkenswert und es freute mich sehr zu sehen, wie die Organisation zu Recht Anerkennung sowohl von lokalen Institutionen wie die Mtwapa-Clinic als auch von internationalen Organisationen wie FHI oder ILO erhalten hat.

Vor meinem Abflug am 31ten März bedankte ich mich herzlich bei der Belegschaft und versprach, an sie und ihre Klientinnen zu denken, wenn ich wieder in Deutschland bin.